

Surat Shabd Yoga

Die beiden Dinge, die sich aus einer Untersuchung der allgemeinen Yogaformen zeigen, welche nach Patanjali entwickelt wurden, sind:

- Daß sich die Seele über das Körperbewußtsein erheben kann, wenn die Mittel gegeben sind, durch die sie ihre Energien im Brennpunkt sammeln kann, ohne zu der mühseligen Kontrolle der Pranas Zuflucht zu nehmen;
- Daß vollkommene spirituelle Verwirklichung oder echter Samadhi nicht nur eine Sache des Überschreitens des Physischen ist (obgleich dies als erster Schritt des Physischen ist (obgleich dies als erster Schritt notwendig ist), sondern das Ende einer komplizierten inneren Reise, bei welcher es viele Zwischenstationen gibt, deren Erreichen unter gewissen Umständen irrtümlicherweise für das letzte Ziel gehalten werden kann, was jeden weiteren Fortschritt ausschließt.

Das Problem, das sich für den wahren Sucher angesichts einer solchen Situation erhebt, ist, andere Hilfsmittel zu entdecken als die der Pranas, das Jnani oder deren Hingabe (bhakti) an einen Isht-Deva. Es wird die Geistesströme nicht nur von der gegenwärtigen physischen Gebundenheit befreien, sondern auch die Seele in die Lage setzen, unbehindert nach oben und von einer spirituellen Ebene zur anderen zu gelangen, bis sie alle Bereiche des Relativen, von 'naam` und `rup`, `kal` und `mahakal` völlig übersteigt und somit ihr Ziel erreicht: die Einswerdung mit dem Namenslosen und Formlosen.

Der Tonstrom

Es ist im Zusammenhang mit diesem Problem, daß der Surat-Shabd Yoga oder der Yoga des himmlischen Tonstromes seine einmalige Bedeutung erhält. Diejenigen, welche diesen Yoga gemeistert haben, lehren, daß das Absolute, obschon in seinem ursprünglichen Zustand frei von allen Attributen, sich selbst in die Form projiziert und zwei erste Attribute annimmt: **Licht und Ton**. Es ist kein bloßer Zufall, daß in den Offenbarungsschriften aller bedeutenden Religionen häufig Hinweise auf das „Wort“ zu finden sind, welches eine Hauptstellung in ihren Lehren innehat. So lesen wir im Evangelium:

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Joh. 1,1

In den alten indischen Schriften lesen wir wiederholt von „Aum“, das heilige Wort, welches die drei Bereiche `bhur`, `bhuva` und `swah` (Das Physische, das Astrale und das Kausale) durchdringt.

Guru Nanak sagt:

Himmel und Erde kamen allein aus Shabd (das Wort). Aus Shabd allein ward das Licht geboren;

Einzig aus Shabd entstand die Schöpfung;
Shabd ist des Wesens Kern in allem.

Janam Sakhi

Shabd ist die richtungweisende wirkende Kraft Gottes, der Ursprung aller Schöpfung.

Prabhati

Die Moslem Sufis erklärten:
Die Schöpfung kam durch `saut´ (Ton oder Wort) ins Dasein, und aus
`saut´ ging alles Licht hervor.

Shamas Tabrez

Der Große Name ist das Wesen und das Leben
Aller Namen und Formen; Seine offenbarte Form erhält die Schöpfung.
Er ist das große Meer, von dem wir allein
die Wellen sind.
Nur der kann dies fassen, der unsere
Wissenschaft gemeistert hat.

Abdul Razaq Kashi

Moses hörte die Gebote Gottes inmitten von Donner und Feuer; während es in
Gedankengut von Zoroaster und im Tao gleichermaßen Hinweise auf das
`Schöpferisches Wort´, das `Göttliche Licht´ und auf das `Wortlose Wort´: das
verschwiegene Wort, gibt.

Einige gelehrte Schüler und Theologen der späteren Zeit haben zufolge ihrer
eigenen begrenzten Erfahrung diese Schilderung als biblische Hinweise auf
intuitive oder intellektuelle Erleuchtung hingestellt. Aber bei näherer Prüfung
erweist sich eine solche Darstellung als unhaltbar. Den Begriffen „Wort“ und
„Logos“, wie sie die Griechen, Hebräer und Europäer angewandt haben, mag die
Bedeutung „Ursache“ oder „Ordnung“ aufgezwungen worden sein, und „Licht“ mag
auf diese Weise nichts anderes besagen als „mentale Erleuchtung“, aber ihre
Entsprechung in der religiösen Literatur - `nad, udgit, skash-bani, shabd, naam,
saut, bang-i-Illahi, nida-i-asmani, sarosha, tao, und jyoti, prakash, tajalli, nur-iyazdani
etc. weigert sich ein solches Zerrbild für ihre ursprüngliche mystische
Bedeutung zu dulden. Überdies haben einige Seher ihre wirkliche Bedeutung auf
eine Weise dargelegt, daß es keinen Spielraum für eine Zweideutigkeit oder auch
für einen Zweifel geben kann, nämlich, daß das, was sie in sich schließt, keine
bildliche Schilderung von einer gewöhnlichen mentalen Erfahrung ist, vielmehr
eine transzendente innere Wahrnehmung und Erkenntnis. So finden wir in der
Offenbarung:

Seine Augen waren wie eine Feuerflamme ...
Seine Stimme wie großes Wasserrauschen ...
Sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne ...

Und ich hörte eine Stimme von Himmel als
Eines großen Wassers und wie eine Stimme
eines großen Donners; und die Stimme, die
ich hörte, war als der Harfenspieler, die
auf ihren Harfen spielen.

XIV

Und aus den Upanishaden wissen wir:

Zuerst gleichen die brausenden Töne jenen
Der Meereswogen, dem Fallen des Regens,
dem Rauschen des Baches, und dann wird bhori
gehört; untermischt mit den Tönen der Glocke
und der Muschel.

Der Prophet Mohammed hörte eine himmlische Musik die allmählich die Gestalt
von Gabriel annahm und sich in Worte formte; wohingegen Baha U'llah erklärte:

Myriaden von mystischen Zungen finden Ausdruck
In einer Sprache, und Myriaden Seiner verborgenen Mysterien werden in einer
einzigen Melodie enthüllt; aber leider gibt es kein Ohr, das ihr
Lauscht, kein Herz, das sie versteht.
Blind sind deine Augen, daß du mögest schauen
Meine Schönheit; verstopfe deine Ohren, damit
Du die süße Melodie Meiner Stimme hören kannst.

Diese Hinweise auf Licht und Ton sind nach den Meistern des Surat Shabd Yoga
nicht bildlich, sondern buchstäblich zu nehmen; und sie beziehen sich nicht auf die
äußere Beleuchtung oder die Töne dieser Welt, vielmehr auf die inneren
transzendenten. Dieser transzendente Ton und dieses transzendente Licht, lehren
sie, sind die ersten Offenbarungen Gottes, wenn Er Sich in die Schöpfung
hineinprojiziert. In Seinem namenslosen Zustand ist Er weder Licht noch
Dunkelheit, weder Ton noch Stille, aber wenn Er Form und Gestalt annimmt,
erheben sich Licht und Ton als Seine ersten Attribute.

Diese Geisteskraft – Wort, Naam, Kalam – oder `der waltende Gott´ ist für alles
was ist verantwortlich. Doch die physischen Universen, die wir kennen, sind nicht
die einzigen, die sie hervorgebracht hat. Sie hat Myriaden Regionen und Myriaden
Schöpfungen ins Leben gerufen. In der Tat ist das Ganze eine großartige,
unergründliche, grenzenlose Gestaltung, in welchem der positive Pol (Sach Khand
oder Sat Lok) durch eine Ebene aus reinem unvermischem Geist gebildet ist,
während der negative (Pira) aus grober, physischer Materie besteht, mit der wir in
dieser Welt vertraut sind. Dazwischen liegen unzählige Regionen, welche
diejenigen, welche von einer Ende zum anderen gelangt sind, oftmals in drei
unterschiedliche Ebenen aufteilen, welche ihrem eigenen besonderen Ausgleich
von positiv-spirituellen und negativ-materiellen Kräften entspricht.

Die Meister lehren, daß das eine dauerhafte Prinzip, welches alle diese Ebenen
aus reinem Geist bis zur groben Materie verbindet, das Prinzip des flammenden
Tones oder der tönenden Flamme ist. Das Wort oder Shabd mag während seines

Abstiegs eine unterschiedliche Dichtigkeit von spirituell-materiellen Kräften annehmen – die Mystiker sprechen von purpurnem Licht, von Mittagslicht oder von dem der untergehenden Sonne und sie beziehen sich auf den Ton von Flöten, Harfen, Violinen, Muschelhörnern, Donner, Glocken, fließendem Wasser etc., aber obgleich er sich auf den verschiedenen Ebenen unteerschiedlich offenbart, bleibt er dennoch in sich selbst unverändert.

Ein Strom, der sich auf den schneeigen Gipfeln gewaltiger Berge entspringt, erfährt während seines Laufes zum Meer viele Veränderungen, die der Richtung, der form, der Bewegung und Erscheinung, aber sein Wasser bleibt das gleiche.

Könnte man diesen hörbaren Lebensstrom in sie selbst entdecken, könnte man seine untersten Enden finden, so könnte man ihn als einen Pfad benutzen, der unweigerlich zu seiner Quelle führt. Die Ströme mögen an bestimmten Stellen in Schluchten und Stromschnellen hineinkommen, aber sie sind nichtsdestoweniger der sicherste Weg für die Aufwärtsreise. Mag eine Bergkette auch noch so unwegsam sein, so schneiden die Wasser doch einen Pfad und bahnen einen Durchgang, und einer, der sich ihre Führung zunutze macht, findet immer den Weg. Und seit dieses Naam oder der Wort-Strom aus Anami oder dem Wortlosen hervorgegangen ist, wird der, welcher sich daran festhält, in jedem Fall zum Ausgangspunkt gelangen, wenn er eine Ebene variierender Bedingtheit nach der anderen durchmisst, bis er am Ursprung von Name und Form ankommt und sich mit dem verschmelzt, das weder Name noch Form hat.

Die Ecksteine:

Der Ton-Strom bietet dem Menschen zweifellos den sichersten Weg, um von der Form zum Formlosen zu gelangen; aber die Frage, die sich da erhebt, ist: wie kann sich der Mensch Zugang zu ihm verschaffen, um auf diese Weise seine innere Reise zu beenden? Jene, welche auf diesem Pfad kundig sind, sagen immer, daß es drei Bedingungen gibt, die erfüllt werden müssen, bevor man in diesem echtsten und eigentlichen Yoga Erfolg haben kann.

Satguru:

Die erste Bedingung ist, daß man einen Satguru oder wahren Lehrer findet, der ein Adept in dieser mystischen Wissenschaft ist. Sie ist eine Sache der praktischen Selbstverwirklichung und nicht die einer philosophischen Erörterung oder eine intuitiven Empfindung. Wenn es eine der bloßen Theorie wäre, denn würden Bücher und Schriften genug sein für unseren Zweck, und wenn es eine der bloßen Empfindung sein würde, dann könnte jeder einfach auf die Eingebungen seines Gemüts bauen. Aber das Problem, das vor uns liegt, ist, daß wir einen `sechsten Sinn´ erschließen müssen, den der direkten transzendenten Wahrnehmung, des inneren Hörens und Sehens. Dies jedoch kann nicht lediglich durch das Lesen von Büchern kommen. Warum einer blind und taub geboren ist, kann er mittels der Blindenschrift die ausführlichsten Erklärungen über des Menschen Reichtum und der verschiedenen Erfahrungen des Hörens und Sehens lesen, aber sein Studium kann ihm niemals die direkte Erfahrung einbringen. Er kann durch die Bücher höchstens eine Vorstellung von einer umfassenden Erfahrungsebene bekommen, die ihm völlig unbekannt ist, und dies kann in ihm der inneren Drang erzeugen, Mittel und Wege zu finden, durch die er seine körperlichen Beschränkungen

überwinden kann. Allein der erfahrene Arzt oder Chirurg kann Heilung bringen, vorausgesetzt, daß seine Krankheit überhaupt heilbar ist. Fällt er einem Scharlatan in die Hände, wird sein Zustand nur schlimmer und noch mehr kompliziert.

Gleicherweise muß der Aspirant, welcher innere spirituelle Meisterschaft sucht, nach der Hilfe eines solchen Ausschau halten, der den Weg bereits kennt. Alles Lesen der Schriften, all sein Überlegen, kann ihn bestenfalls (wenn er für das darin Enthaltene empfänglich ist) zu dem einzigen Schluß bringen: der Notwendigkeit eines lebenden Meisters. Ohne einen solchen kann er nicht einmal die wahre Bedeutung der offenbarten Schriften verstehen. Sie sprechen von Erlebnissen, die über seiner Erfahrungsebene liegen, und wenn sie seine Sprache gebrauchen, können sie nur in Bildern und Gleichnissen sprechen; denn wie könnte die Redeweise des Blinden das Geschehens direkt ausdrücken? Zu versuchen, das reiche spirituelle Erbgut unseres religiösen Schrifttums völlig in Begriffen, die unserer begrenzten Erfahrung entsprechen, zu erklären, kann nur zu einer Verzerrung und Verdrehung ihres wirklichen Sinnes führen. Wir können viel an psychologischer Weisheit anhäufen, aber die innere Bedeutung geht uns verloren, und unser ganzes verstandesmäßiges Theoretisieren kann uns lediglich in endlose theologische Widersprüche bringen, mit denen die verschiedenen institutionellen Religionen heutzutage überladen sind.

Nur einer, der selbst erfahren hat, was die großen Schriften beschreiben, vermag uns den wirklichen Sinn zu vermitteln. Aber die Aufgabe eines spirituellen Lehrers hört hier nicht auf. Die Aufklärung über die wahre Bedeutung der Religion ist nur ein erster Schritt. Nachdem der Aspirant die wahre Natur seines Zieles verstanden hat, muß er es praktisch und vernunftmäßig verfolgen. Etwas zu erkennen ist die eine Seite und es zu tun eine ganz andere. Erst wenn dem Aspiranten das Ziel, welches es zu erreichen gibt, erklärt ist, beginnt des Meisters Aufgabe. Es ist nicht genug damit daß ein Arzt die Ursache der Krankheit des Blinden erkennt und bestimmt, er muß auch die Operation vernehmen. So gibt der spirituelle Führer dem Schüler bei der Initiation eine Ersthand-Erfahrung des inneren Lichts und des inneren Tones. Er bringt ihn in Verbindung mit dem göttlichen Strom und sei es an seinem untersten Ende und unterweist ihn im spirituellen Sadhan (Übung), welchem er nachkommen muß, um diese innere Erfahrung in vollem Umfang zu festigen und zu entwickeln.

Wer einen solchen Lehrer findet, ist wahrhaftig gesegnet. Aber ihn ausfindig zu machen und von ihm initiiert zu werden, ist nicht genug. Die noch im Keimen begriffene spirituelle Erfahrung, die er gibt, muß genährt und zur vollen spirituellen Blüte entwickelt werden. Um dazu imstande zu sein, muß man das was man hört aufnehmen und versuchen, es in die Praxis umzusetzen. Einen solchen Menschen zu kennen heißt ihn zu lieben und ihn zu lieben heißt seine Gebote zu halten. Solange man nicht lieben, gehorchen und sein Leben umformen kann, bleibt die Gabe des Meisters wie eine in der Stahlkammer verschlossene Saat, die nicht gedeihen und zur Frucht gebracht werden kann.

Sadachar:

Es ist die Notwendigkeit für Selbstdisziplin, die Sadachar zum zweiten Eckstein der Lehre macht. Das Wort `sadachar´ ist nicht leicht zu übersetzen. Es gibt zwar viele buchstäbliche Entsprechungen, aber keine von ihnen bringt seine ausgedehnte

und vielseitige Bedeutung wirklich zum Ausdruck. Kurz besagt bezieht es sich auf ein gutes Leben. Es schließt keine strengen Gesetze oder festgelegte moralische Vorschriften ein, legt aber Reinheit und Einfachheit nahe, die sich von innen her strahlend nach außen verbreitet und alles tun, jedes Wort und jeden Gedanken durchdringt. Es bezieht sich ebenso auf die persönlichen Gewohnheiten, ob gut und hygienisch, wie auch auf die individuellen und sozialen Sitten. Auf seiner ethischen Seite bezieht es sich nicht allein auf den Umgang mit den Mitmenschen, sondern mit allem was lebt, d.h. der Harmonie, was die Folge der Erkenntnis ist, daß alles gleichen Wesens ist und darum genau so einen Teil des Brahman bildet wie der mächtigste der Gottheiten, Indra.

Die erste Lektion, die von einem wahren Meister gegeben wird, ist die von der Gleichheit des Wesenskerns; derjenige, welcher diese Wahrheit begriffen hat, wird sein Leben dementsprechend führen. Er wird nicht die Beute seiner zügellosen Wünsche sein; sein einziges Ziel wird sein, den Ruhepunkt zu erreichen, der alles tun in sich schließt, den Punkt, wo nichts zu haben ebensoviel heißt wie alles besitzen. Er wird dann wissen, daß der einzige Weg der Erfüllung durch Verzicht kommt, und der einzige Weg, um den Allmächtigen zu erreichen dadurch, daß man sich aller anderen Bindungen entledigt:

Um dahin zu kommen, Freude in allem zu finden,
wünsche Freude in nichts zu haben.
Um dazu zu kommen, alles zu besitzen,
wünsche nichts zu besitzen.
Um dahin zu gelangen, alles zu sein,
wünsche nichts zu sein.

Johannes vom Kreuz

Reinige dein Herzenskammerlein,
damit der Geliebte Einzug halten kann.

Tulsi Sahib

Wo nichts ist, da ist Gott.

W. B. Yeats

Befreit vom Dämon des Wunsches (kama) wird er frei vom Dämon des Zornes (koradh), welcher dem vereitelten Wunsche folgt. Von diesen losgekommen, wird er auch von Gier (lobh), Verhaftetsein (moha) und Stolz (ahankar) frei, die nur Ausweitungen des Wunsches sind.

Er würde ein von allem losgelöstes Leben führen (nishkama). Diese Loslösung würde jedoch für ihn nicht ein gleichgültiges Leben oder eines des asketischen Verzichts bedeuten. Alles Lebern zu erkennen heißt, zwischen sich und der übrigen Schöpfung ein neues Band zu finden. Einer, der dieses kennt, kann einfach nicht 'gleichgültig' sein. Er muß zwangsläufig bis zum Überfließen von Sympathie für alles, das ihm begegnet erfüllt sein und Sympathie für das Ganze muß einen gewissen heiligen Gleichmut dem Teil gegenüber enthalten. Er wird nicht weiter nur an

seinen eigenen engen persönlichen Interessen festhalten, vielmehr seine Liebe und Hilfe allen zukommen lassen. Er wird langsam aber sicher etwas vom Mitglied des Buddha und von der Liebe Christi entwickeln. Er wird sich nicht veranlaßt fühlen die Welt zu verlassen, um in die Einsamkeit der Wälder und Berge oder in eine Wüste zu gehen. Die Loslösung muß eine innere sein, und einer, der sie nicht zuhause erlangen kann, wird sie auch nicht in den Wäldern erreichen. Er wird den großen Nutzen gelegentlichen Zurückziehens von den weltlichen Angelegenheiten und Sorgen in die Stille einer einsamen Konzentration und Meditation erkennen, aber er wird nicht versuchen, dem Leben und seinen Verpflichtungen zu entgehen. Er wird ein liebevoller Ehemann und ein guter Vater sein, aber er wird dabei niemals den eigentlichen Zweck des Lebens vergessen und immer dem Kaiser geben was des Kaisers ist und für Gott bewahren was Gott gehört. Er wird auch wissen, daß er ihn unterdrückt, sondern indem er ihm entsprechend begegnet und ihn überwindet. Für ihn ist „sanyasa“ nicht eine Sache äußeren Ausweichens oder Entkommens, vielmehr eine der inneren Freiheit, ein Begriff, den Guru Nanak sehr gut zum Ausdruck gebracht hat, als er sagte:

Möge Genügsamkeit euer Ohrring sein;
Streben nach dem Göttlichen und Achtung für
Das Höhere Selbst euer Beutel;
Ständige Meditation über Ihn sei eure Asche.
Möge Bereitschaft für den Tod euer Mantel sein;
Und euer Körper sei wie eine reine Jungfrau.
Und lasst eures Meisters Lehren der Stützstock sein.

Jap Ji, Vers 28

Die beiden Haupttugenden, die ein solcher Mensch pflegt, sind Nächstenliebe und Keuschheit. Er hat ein weites Herz und ist freigebig, und mehr um die Leiden anderer besorgt als um seine eigenen, und so wird es ihm nie schwer fallen, denen zu vergeben, die ihm Unrecht getan haben. Er wird einfach und zurückhaltend sein; er braucht wenig und ist leicht zufriedengestellt; denn einer, der zu viele Wünsche hat und an zu vielen Dingen haftet, kann nicht reinen Herzens sein. Seine Reinheit wird sich sogar soweit ausdehnen, daß er Fleisch und Alkohol meidet. Denn wenn alles Leben nur eines ist, hieße es, sich selbst zu verunreinigen, wenn man sich vom Fleisch anderer Lebewesen nährt. Und wenn es des Menschen Ziel ist, Bewußtseinsbereiche zu erlangen, die höher liegen als sein gegenwärtiger, bedeutet seine Zuflucht zu Narkotika und berausenden Getränken, einen Rückschritt heraufzubeschwören. Es ist nicht eine besondere Eigenheit indischer Seher, daß sie die Enthaltensamkeit von Fleisch und Alkohol zu einem notwendigen Teil der spirituellen Schulung gemacht haben. Der Koran und die Bibel schärfen ähnliches ein. So finden wir im 5. Buch Moses –

.... Auf daß die Trunkenen mit den Durstigen dahinfahren!
Da wird der Herr dem nicht gnädig sein

Und der Herr wird seinen Namen austilgen
Unter dem Himmel ...

5. Mose 29,
18-20

Und wieder heißt es:
Es ist besser, du essest kein Fleisch und
Trinkest keinen Wein und tuest nichts, daran
Sich dein Bruder stößet oder ärgert oder
Schwach wird.

Römer 14, 21

Weiter ist gesagt:

Die (Fleisch)-Speise des Bauchs und der Bauch der (Fleisch)-Speise; aber Gott wird diesen und jene zunichte machen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Leibe.

1, Kor. 6,13

Im Essäischen Johannes-Evangelium (der direkten Übertragung aus dem Aramäischen, mit den reinen und ursprünglichen Worte Jesu) lesen wird:

Aber sie antworteten ihm: „Wohin sollen wir gehen. Meister ... denn bei dir sind die Worte des ewigen Lebens. Sage uns welches sind die Sünden, die wir meiden müssen, damit wir nie mehr Krankheit sehen werden?“

Jesus entgegnete: „Es geschehe nach eurem Glauben“ und er setzte sich in ihre Mitte und sprach:

„Denen der alten zeit wurde gesagt, `Ehret euren himmlischen Vater und eure irdische Mutter und erfüllet ihre Gebote, damit ihr lange lebet auf Erden.´ Und nach diesem wurde folgendes Gebot gegeben: `Du sollst nicht töten,´ denn das Leben ist allen von Gott gegeben: Und was Gott gegeben hat, soll der Mensch nicht wegnehmen. Denn ich sage euch, wahrlich, von einer Mutter stammt alles, was auf Erden lebt. Darum: der, welcher tötet, tötet seinen Bruder. Und von ihm wird sich die irdische Mutter abwenden und ihm ihre erquickenden Brüste wegnehmen. Und er wird von ihren Engeln gemieden werden und Satan wird in seinem Körper Wohnung nehmen. Und das Fleisch der geschlachteten Tiere in seinem Körper wird zu seinem eigenen Grab werden. Denn ich sage euch, wahrlich, der, welcher tötet, tötet sich selbst und wer das Fleisch der geschlachteten Tiere ißt, ißt vom Körper des Todes. Und ihr Tod wird sein Tod werden. Denn der Sünde Sold ist der Tod. Tötet nicht, noch esset von dem Fleisch eurer unschuldigen Beute, damit ihr nicht Sklaven des Satans werdet. Denn dieser ist der Weg der Leiden und er führt zum Tod. Tut aber den Willen Gottes, damit euch seine Engel dienen mögen auf dem Lebensweg. Hört darum auf die Worte Gottes: `Sehet da, ich habe euch gegeben allerlei Kraut, das sich besamet auf der ganzen Erde und allerlei fruchtbare Bäume, die sich besamen zu eurer Speise. Und allem Tier auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürm, das da lebet auf Erden, daß sie allerlei grünes Kraut essen. Auch die Milch von allerlei Getier, das sich bewegt und lebt auf der Erde, soll euch zur Speise sein; genau wie ich das grüne Kraut auch ihnen gegenüber habe, so gebe ich euch ihre Milch. Aber Fleisch und das Blut, das es belebt, sollt ihr nicht essen.´ Und Jesus fuhr fort. „Gott gebot

euren Ahnen `du sollst nicht töten!“ Danach wollte Moses, daß sie wenigstens nicht Mensch töten sollten, und er erlaubte ihnen, Tiere zu töten., Und dann war das Herz eurer Vorväter noch mehr verhärtet und sie töteten Menschen und Tiere gleicherweise. Aber ich sage euch: „Tötet weder Menschen noch Tiere, noch was ihr sonst als Speise nehmt. Denn wenn ihr lebendige Speise nehmt, dieselbe wird euch erquicken; aber wenn ihr getötete Speise nehmt, wird die tote Speise auch euch töten. Denn Leben kommt nur von Leben und vom Tod kommt immer nur der Tod. Und was eure Speise tötet, tötet auch euren Körper. Und was euren Körper tötet, tötet auch eure Seele. Und euer Körper wird zu dem, was eure Speise ist; genau wie euer Geist das wird, was eure Gedanken sind..“

Zusammen mit der Reinheit in Speise und Getränk geht eine andere Art der Reinheit, jene, die sich auf das Geschlecht bezieht. Ein ergebenen Schüler wird nicht all sein sexuelles Verlangen unterdrücken, denn dies kann nur eine Neurose erzeugen und den Weg für Sturz bereiten; so wird er immer versuchen, es zu veredeln. Er wird verstehen, daß es, was diesen Teich anbelangt, die Absicht der Natur ist, die Rasse zu erhalten, und er wird ihn so lenken, daß diese Absicht erfüllt wird und macht ihn niemals zu einem Selbstzweck, d.h. zu einer Quelle physischer Freude, denn wenn es dazu kommt, wird er zu einem Rauschgift, das den Geist betäubt und die Zeugung, die von der Natur beabsichtigt ist, vereitelt; darüber hinaus unterstützt er die Erfindung empfängnisverhütender Mittel, indem er sie gebraucht.

Kurzum, der aufrichtige und gewissenhafte Aspirant wird seine ganze Lebensweise neu ordnen:
Essen und Trinken, Denken, Handeln und Empfinden etc. Er wird nach und nach alle nebensächlichen und ungesunden Wünsche seines Gemüts ausrotten, bis er allmählich den Stand der Reinheit und Einfachheit erlangt, der dem Kinde zu eigen ist, denn

Wahrlich, ich sage euch: Es sei denn, daß ihr
Euch umkehret und werdet wie die Kinder, so
Werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

Matth. 18,3

Die religiösen Lehrer der ganzen Welt legten größten Nachdruck auf die höheren moralischen Werte und diese bildeten wahrlich die Grundlage ihrer Lehren. Ein wahrer Meister besteht immer darauf, daß man seine Fehlritte in Gedanken, Worten und Taten im Hinblick auf die fünf Haupttugenden aufzeichnet:

Nicht-Schädigen,
Wahrhaftigkeit,
Keuschheit,
Universale Liebe und
Selbstloses Dienen

allen gegenüber, da diese den Weg zur Spiritualität bahnen. Nur wenn wir unsere Fehler erkennen, können wir sie ausmerzen und nach der rechten Richtung

streben.

Durch diesen ganzen Vervollkommnungsprozeß hindurch wird er durch das Beispiel seines Meisters und der inneren Erfahrung, die er gibt, inspiriert. Seines Meisters Leben wird für ihn ein lebendiges Vermächtnis sein, das ihn zu den Idealen des 'sadachar' aufruft und die Erfahrung, die er vom inneren Wort hat, wird ihm ein Beweis der Wahrheit dessen sein, was sein Meister ihm lehrt. Sadachar ist keine trockene Disziplin, die dadurch erlangt wird, daß man gewissen festgelegten Formeln folgt. Es ist eine Lebensweise, und in solchen Dingen kann nur Herz zum Herzen sprechen. Das ist es auch, was den Satsang oder die Gemeinschaft mit einem wahren Meister so wesentlich macht. Er dient nicht nur dazu, daß er beständig an das Ziel, das vor dem Sucher liegt, erinnert, sondern durch die magische Berührung des persönlichen Kontaktes wandelt er allmählich die ganze Art und Weise seines Denkens und Empfindens um. Da sein Herz und sein Gemüt unter diesem heilsamen und gütigen Einfluß nach und nach immer reiner wird, zentralisiert sich sein Leben mehr und mehr im Göttlichen. Kurz, indem er in zunehmendem Maße das Ideal von 'sadachar' in der Praxis verwirklicht, werden seine verstreuten und wandernden Gedanken Gleichgewicht und Vollkommenheit erlangen, bis sie so ganz verfeinert am Brennpunkt zusammen kommen, daß dadurch die Schleier der inneren Dunkelheit zunichte werden und die innere Glorie enthüllt ist.

Sadhan:

Und nun kommen wir zum dritten Eckstein des spirituellen Gebäudes: dem der spirituellen Übungen oder der sadhans. Das eine immer wiederkehrende Thema eines 'puran guru' oder vollendeten Lehrers ist, daß ein gutes Leben, obwohl sehr wünschenswert und unerlässlich, nicht das Ziel in sich ist. Das Ziel des Lebens ist etwas anderes, etwas Inneres; Das Übersteigen dieser Ebene der Bedingtheit und des physischen Daseins ist eine des absoluten Seins. Einer, der das erkennt, wird sein Leben dementsprechend ausrichten.

Erstens darum, weil eine solche Erkenntnis zu einem Gemütszustand führt, der frei von Ego und Verhaftetsein, sich in einem tugendhaften und schöpferischen Tun ausdrückt, und

Zweitens, weil man ohne einen solchen Gemütszustand und die sich daraus ergebende Lebensweise, nicht die Abgewogenheit und Konzentration gewinnen kann, die für die innere Erhebung unerlässlich ist.

So liegt die Hauptbetonung eines erleuchteten Lehrers immer auf dem transzendenten Ziel. Er lehrt, daß die pranischen und vinyanischen Energien nicht vom Wesen des Atman sind, vielmehr, daß sie aus Ebenen stammen, die unterhalb denen des reinen Geistes liegen. Wer sie als Leiter benutzt, kann durch sie das körperliche Bewußtsein übersteigen und die Ebenen erreichen, von denen sie ausgehen, aber er kann nicht über diese hinausgelangen. Da der Geist in allen der nämliche ist, sollten auch die Mittel zur spirituellen Erleuchtung allen gleichermaßen zugänglich sein. Aber wie wir bereits gesehen haben, stellen Yoga-Arten, die auf pranis oder vinyan begründet sind, besondere Anforderungen, die nicht alle erfüllen können. Die Prana-Systeme sind für die Alten oder Menschen zarten Alters, wie auch für solche, die unter Atmungs- und Verdauungsbeschwerden leiden, nicht geeignet. Der Pfad des Gyan setzt mentale und intellektuelle Fähigkeiten voraus, mit denen die Natur nur sehr

wenige bedacht hat. Wenn diese Wege der Annäherung an Gott wirklich die natürlichen sein würden, die uns offen sind, dann würde die logische Schlussfolgerung sein, daß die Natur in ihren Segnungen sehr parteiisch ist, weil sie zwischen den einzelnen Menschen Unterschiede macht. Wenn die Sonne für alle scheint und der Wind für alle weht, warum sollten dann die inneren Schätze nur für wenige Auserwählte sein? Sie sind ebenfalls für alle, seien sie gebildet oder ungebildet.

Yogas, die in der Auswahl ihrer Anhänger so sehr unterscheiden und so anspruchsvoll sind, können nicht ganz natürlich sein. Die Methode, die von den Meistern des Surat-Shabd-Yoga gelehrt wird, ist anderes. Dem Sucher wird die Natur der Schöpfung erklärt, wie auch der Weg zurück zu der Quelle, wo das Leben seinen Anfang nahm. Bei der Initiation wird ihm eine innere Ersthands-Erfahrung gegeben, die er weiter zu entwickeln hat. Der Sitz der Seele liegt hinter und zwischen den Augenbrauen. Dies wird von allen Yogas anerkannt. Es ist dieser Punkt, auf den sich die Mystiker beziehen, wenn sie von „Shiv netra, divya chakshu, tisra til, Brahm-rendra, triamka, trilochana, nukta-i-aweda, koh-itoor, drittes Auge und Einzelaugé sprechen, der bildlich ´der Ruhepunkt`, der ´Berg der Verklärung` etc. genannt wird. Auf diesen Punkt muß der ´sadhak` mit verschlossenen Augen seine Aufmerksamkeit konzentrieren, aber die Konzentrationsbemühung muß ohne Anstrengung geschehen und es darf keine physische oder mentale Anspannung zu spüren sein. Um bei dieser Bemühung behilflich zu sein, gibt der Lehrer dem Schüler eine geladene Wort-Formel, welche für die Reise, die vor ihm liegt, symbolisch ist. Wenn man diese langsam und liebevoll mit der `Zunge der Gedanken´ wiederholt, hilft sie dem Schüler, die verstreuten Gedanken nach und nach an einem einzigen Punkt zu sammeln. Das, was dieser Formel seine Kraft gibt, ist nicht etwas Magisches, das den Worten als solchen anhaftet, vielmehr die Tatsache, daß sie von einem gegeben worden sind, der sie durch seine eigene spirituelle Praxis und die Meisterschaft mit der inneren Kraft geladen hat. Wenn nun der Schüler durch Konzentration und die mentale Wiederholung dieser geladenen Worte dahin gekommen ist, seinen inneren Blick scharf auf diesen festen Brennpunkt einzustellen, wird er merken, daß die Dunkelheit, der er sich zunächst gegenübergesehen hat, allmählich durch sich verändernde Lichtpunkte erhellt wird. Sowie seine Konzentrationsfähigkeit zunimmt, hören die Lichter zu flackern auf und entwickeln sich zu einem einzigen strahlenden Punkt.

Dieser Konzentrationsvorgang oder das Sammeln des ´surat` zieht die Geistesströme, die normalerweise über den ganzen menschlichen Körper verteilt sind, automatisch zum spirituellen Zentrum.

Dieses Zurückziehen wird durch ´simran` oder die Wiederholung der geladenen Worte sehr erleichtert, und die Wahrnehmung des inneren Lichtes, was zu ´dhyán` oder die zielbewusste Konzentration, führt, beschleunigt den Vorgang noch mehr. Dhyán führt, wenn es völlig entwickelt ist, zu ´bhajan` oder dem inneren Hören. Das innere Licht beginnt zu klingen.

In dir ist ein Licht und in ihm der Ton,
und dieser wird dich an den Wahren Einen
gebunden halten.

Gurbani

Wenn der Übende seine leiblichen Ohren schließt, wird er schnell in diese Musik vertieft sein. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß das Licht, obgleich es vom Auge aufgefangen wird, von diesem nicht sehr lange festgehalten werden kann und daß ihm keine sehr große Anziehungskraft eigen ist. Ganz anders ist es bei der Musik. Wer sie im Schweigen der tiefen Stille hört, wird von ihr unweigerlich, sozusagen in eine andere Welt hineingezogen, in einen anderen Erfahrungsbereich. Und so wird der Vorgang des Zurückziehens, der mit Simran beginnt, durch dhyan weitergeführt und dadurch bhajan sehr rasch ausgedehnt. Die spirituellen Ströme, die sich bereits langsam bewegen, werden nach oben gebracht und sammeln sich schließlich im dritten Auge – dem Sitz der Seele. Das Übersteigen des physischen Bewusstseins durch den Geist oder der Tod im Leben ist so mit einem Minimum an Mühe und Arbeit erreicht.

Wenn der Schüler anderer Yoga-Arten nach langer Zeit und anstrengender Arbeit die verschiedenen niedrigen `chakras´ gemeistert haben und das Physische vollkommen übersteigen, nehmen sie allgemein an, daß sie am Ziel ihrer Reise angelangt sind. Die innere Ebene, auf der sie sich befinden, der Bereich von `sahasrar´ oder `sahasal-kamal´, der häufig durch das Sonnenrad, den Lotos oder die vielblättrige Rose symbolisiert wird, ist wirklich unvergleichlich schöner als alles auf der Welt und scheint im Vergleich dazu zeitlos. Aber wenn sich der Schüler des Surat-Shabd-Yoga über das Körperbewußtsein erhebt, wird er ohne suchen zu müssen von der strahlenden Form seines Meisters empfangen, der ihn dort erwartet. Es ist in der Tat an dieser Stelle, wo die wirkliche `guru-shishya´ oder Verbindung zwischen Lehrer und Schüler hergestellt wird. Bis dahin ist der Meister wenig mehr als ein menschlicher Lehrer, aber nun wird er als göttlicher Führung oder `guru-dev´ gesehen, der den inneren Weg zeigt.

Die Füße meines Meisters haben sich in
Meiner Stirne offenbart;
Und alles Wandern und jede Trübsal hat
Nun ein Ende.

Gauri M.5

Beim Erscheinen der strahlenden Form
Des Meisters im Innern bleibt kein
Geheimnis, das im Schoße der Zeit liegt,
verborgen.

Christus sagt:

Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar wurde,
und es ist nichts heimlich,
das man nicht wissen werde.

Matth. 10,26

Unter Führung dieses himmlischen Wegweisers lernt die Seele den ersten Freudenschock zu überwinden, und sie erkennt, daß ihr Ziel noch weit vorne liegt. Begleitet von der strahlenden Form des Meisters und durch den hörbaren Lebensstrom vorangebracht, überquert sie eine Region um die andere, eine Ebene nach der anderen und legt nacheinander alle „koshas“ ab, bis sie zuletzt aller hüllen, die nicht ihrer wahren Natur entsprechen, ledig ist und so gereinigt und geläutert das Reich betreten kann, in dem sie sieht, daß sie vom selben Geist wie das höchste Wesen ist und daß Es, der Meister in Seiner strahlenden Form und sie selbst nicht getrennt, sondern eins sind, und daß es nichts gibt außer dem großen Meer des Bewusstseins, der Liebe und der unaussprechlichen Glückseligkeit. Wer vermag die Herrlichkeit dieses Reiches zu beschreiben?

Die Seligkeit der Wonne des, der das
Mystische kennt, kann nur von Herz zu
Herz besprochen werden;
Kein Bote kann davon berichten und kein
Sendschreiben kann es enthalten.

Hafis

Als die Feder ansetzte, dieses Reich zu
Schildern, brach sie in Stücke und die
Seite zerriß.

Persischer Mystiker

Wenn der Sucher am Ende der Reise angelangt ist, geht er im Wort auf und zählt zu den Befreiten. Er mag weiterhin wie die anderen Menschen in dieser Welt der menschlichen Wesen leben, aber sein Geist kennt hinfort keine Grenzen mehr und ist unendlich wie Gott Selbst. Das Rad der Wiederverkörperung kann ihm nichts mehr anhaben und sein Bewußtsein ist ohne jede Beschränkung. So wie sein Meister vor ihm, ist er ein bewußter Mitarbeiter am Göttlichen Plan geworden. Er tut nichts für sich selbst, sondern wirkt im Namen Gottes. Wenn es tatsächlich einen „Nah-Karma“ gibt (einen, der frei ist von bindenden Handlungen), so ist er es, denn es gibt kein mächtigeres Mittel zur Freiheit als die Kraft des Wortes.

Er allein ist nicht gebunden durch die Tat,
der sich mit dem Wort verbindet.

Gurbani

Für ihn bedeutet Freiheit nicht etwas, das nach dem Tode kommt (videh mukti), sondern etwas, das während des Lebens erreicht war. Er ist ein „jivan-mukti“ (frei im Leben), und gleich wie eine Blume ihren Duft von sich gibt, verbreitet er die Botschaft der Freiheit wohin immer er geht.

Jene, die sich mit dem Wort verbunden
Haben, deren Mühen werden enden und ihr
Antlitz wird voll Glanz erstrahlen.
Nicht nur werden sie erlöst sein, o Nanak,
sondern viele andere werden mit ihnen die
Freiheit finden.

Jap Ji – Schluß

In der wirklichen Praxis der spirituellen Schulung wird auf `Simran, Dhyan und bhajan´ besondere Betonung gelegt, denn jede dieser Übungen spielt eine ausschlaggebende Rolle bei der Entfaltung des Selbst. Der Meister gibt Simran oder die Wiederholung der geladenen Worte, welche das Sammeln der wandernden Verstandeskräfte des Schülers am stillen Punkt der Seele hinter und zwischen den Augenbrauen erleichtert, und wohin die Sinnesströme, die den Körper jetzt von Kopf bis zu den Füßen durchdringen, zurückgezogen werden, wodurch man das Wissen, um diesen verliert. Wird dieser Vorgang erfolgreich zu Ende geführt, leitet er aus sich selbst zu `Dhyan` oder Konzentration. `Dhyan´ ist von der Sanskritwurzel `dhi´ abgeleitet, was soviel heißt wie `binden´ und `festhalten`. Mit dem geöffneten inneren Auge sieht der Aspirant nun schimmernde Streifen himmlischen Lichtes in sich und dies hält seine Aufmerksamkeit sozusagen verankert. Dieses Licht wird nach und nach stetiger, was ihn in seinem sadhan sicher werden läßt, denn er wirkt gleich einem Notanker für die Seele. Wenn Dhyan oder die Konzentration vervollkommen ist, führt dies zu Bhajan, d.h. man stimmt sich auf die Musik der Seele ab, die vom Mittelpunkt des heiligen Lichtes ausgeht. Diese bezaubernde Melodie hat eine magnetische Anziehungskraft, der man nicht widerstehen kann und die Seele kann nicht umhin, ihr zu der spirituellen Quelle zu folgen, von der sie ausgeht. Dieser dreifache Prozeß hilft der Seele, den Fesseln des Körpers zu entgleiten, um in der himmlischen Strahlung ihres Selbst (des Atman) verankert zu sein, und so in die himmlische Heimat des Vaters zu gelangen.

Wiederum wird dieser ganze Vorgang durch Sat-Naam. Den Satguru und Satsang gewährleistet, in der Tat gleichbedeutend mit der wirkenden Meisterkraft sind. Sat Naam ist die Kraft des Absoluten, zum Mitleid bewegt, und wenn sie sich verkörpert, nimmt sie die Gestalt des Meisters an (das Wort wurde Fleisch) und wirkt durch ihn mittels des inneren und äußeren Satsang, und dies hilft den `jivas´, welche für die Wiedergeburt reif sind. Diese Kraft wirkt, entsprechend den Bedürfnissen des Einzelnen, auf allen Ebenen gleichzeitig; mündlich als Meister in menschlicher Gestalt, der alle Freuden und Sorgen der Menschen teilt; durch die innere Führung als Guru-Dev, in seiner leuchtenden oder strahlenden Astralform und schließlich als Satguru, einem wahrhaftigen Meister der Wahrheit.

Es gibt zwei innere Wege `jyoti marg´ und `sruti marg´ oder den Weg des Lichts bzw. den Weg des Tones. Das heilige Licht hält die Seele fest und in sich vertieft, und führt sie bis zu einem gewissen Grade; aber das heilige Wort zieht sie nach oben und bringt sie, trotz der verschiedenen Behinderungen auf dem Weg, wie blendendes und verwirrendes Licht oder dichte pechschwarze Dunkelheit etc. von einer Ebene zur anderen, bis sie ihre Bestimmung erreicht hat.

Eine vollkommene Wissenschaft

Sogar der vorangehende kurze Überblick über das Wesen und die Reichweite des Surat-Shabd Yoga vermittelt einige seiner einmaligen Merkmale. Wer ihn im Hinblick auf andere Yogaformen studiert, kann nicht umhin, die Vollständigkeit zu bemerken, mit der er alle Probleme löst, denen der Sucher gegenübersteht, wenn er andere Systeme verfolgt. Auf dem äußersten Tätigkeitsgebiet fußt er nicht auf einer trockenen und starren Disziplin, die oftmals

seelische Hemmungen zur Folge hat. Er sagt, daß eine bestimmte Schulung notwendig ist, fügt aber hinzu, daß sie letzten Endes durch inneres spirituelle Erfahrung inspiriert und spontan gelebt werden muß, und nicht die eines strengen Asketentums und allzu bedachter Selbstverleugnung sein soll. Der Sucher muß nach Ausgeglichenheit streben und hat darum die Tugend der Mäßigkeit in Gedanken und Taten zu üben. Die Fertigkeit, die er dadurch erreicht, befähigt ihn zu größerer Konzentration und somit zu höherer innerer Erfahrung; und diese innere Erfahrung muß wiederum eine Rückwirkung auf das äußere Denken und Handeln haben. Die Beziehung zwischen `sadachar´ und inneren `sadhans´ wirkt wechselseitig: das eine belebt das andere und gibt ihm Bedeutung, und das eine ist ohne das andere wie ein Vogel mit nur einem Flügel. Wie kann der Geist zu vollkommener Zielstrebigkeit gebracht werden, ohne die Reinheit des Herzens und des Körpers? Und wie kann die Seele aller menschlichen Bindungen und Unvollkommenheit ledig werden, ohne daß sie in der Liebe des Göttlichen verankert ist?

Als sich die Eigenschaften des urewigen
Offenbarten, verbrannte Moses (der Mittler)
Alle Eigenschaften der vergänglichen Dinge.

Maulan Rumi

Der SuratShabd Yoga liefert nicht nur Mittel und Wege, um das schwierige Ideal von `sadachar´ in der Praxis zu erlangen, sondern er bietet auch eine Lebensweise, die, während sie uns über diese unsere physische Welt erhebt, uns doch nicht dem Bereich von Name und Form versklavt. Die Meister dieses Pfades wissen nur zu gut, daß abstrakte Spekulationen über den eigenschaftslosen Aspekt des Absoluten nicht zu ihm führen können. Wie kann der durch Name und Form beschränkte Mensch direkt zu dem gezogen werden, was jenseits davon liegt? Liebe sucht etwas, das sie begreifen und dem sie sich verbinden kann. Und somit muß Gott Form und Gestalt annehmen, um dem Menschen zu begegnen. Es ist diese Erkenntnis, durch welche die Hingabe des „bhakta´ an Shiva, Vishnu oder Kali – die göttliche Mutter – inspiriert wird. Aber diese göttlichen Wesen stellen bestimmte Offenbarungen Gott und wenn der Ergebene ihre Ebene einmal erreicht hat, verhindert diese bestimmte Offenbarung den weiteren Fortschritt; wie wir bereits gesehen haben. Die Meister des Surat-Shabd Yoga übersteigen diese Begrenzung völlig, indem sie den Sucher nicht auf eine festgelegte oder bestimmte, sondern auf die alles durchdringende Offenbarung Gottes festlegen; den strahlenden Tonstrom. Es ist „anhat“ oder `anhat´ - Naam – dieses unübertreffliche und unergründliche Wort, welches die verschiedenen Schöpfungsebenen erhält, die sich von Pol zu Pol und vom reinen Geist bis zur großen Materie erstrecken. Seine Weisen durchdringen jeden Bereich, jede Region und sie durchlaufen sie gleich einem Fluß, der durch die Täler fließt, die er entstehen ließ. Sein Zustand ist fließend wie der des Flusses; er ändert sich auf jeder Ebene und bleibt dennoch stets der gleiche. Der Sucher, der durch die Liebe des Wort-Stromes inspiriert wurde, ist in der Tat gesegnet, denn er kennt nicht die Begrenzungen, welcher jene erfahren, die Gott in anderen Formen verehren. Er hat etwas Bestimmtes und Ausdrückliches vor sich, das ihn zu sich zieht und an das er sich halten kann; es ist etwas, das keiner festen Begriffsbestimmung unterliegt, doch in beweglichem und fließendem Zustand existiert. Sowie er sich ihm entgegen bewegt und durch diese

beseligende Kraft nach oben gezogen wird, merkt er, daß er sich wandelt, verändert, immer stärker und reiner wird, und ihn zu immer größerer Anstrengung anspricht, die ihm niemals erlaubt anzuhalten oder zu zaudern, sondern ihn von Ebene zu Ebene, von Tal zu Tal führt, bis er an der Quelle anlangt, wo das Unoffenbarte offenbar wird, das Formlose Form annimmt und das Namenslose einen Namen. Es war diese Vervollständigung der inneren Reise, durch den Yoga des Tonstromes möglich gemacht, die Kabir zu der Erklärung veranlaßte:

Alle Heiligen sind der Verehrung würdig,
aber ich verehere nur einen, der das Wort
gemeistert hat.

Der Surat-Shabd Yoga ist nicht nur der vollkommenste der verschiedenen Yogas, sondern ist vergleichsweise leicht zu praktizieren und zudem einer, der für alle gangbar ist. Wer diesem Pfad folgt, erreicht nicht nur das letzte Ziel, sondern er bewältigt es auch mit weit weniger Anstrengung als es durch andere Methoden möglich wäre. Das Übersteigen des physischen Bewusstseins, das der Yogi mittels der `pranas´ zu erreichen sucht, gelingt nur nach einer langen und anstrengenden Schulung; wohingegen es bei denen, die sich auf den Pfad des Surat-Shabd Yoga verlegen, manchmal schon bei der Initiation erreicht wird. Dies ist jedoch kein bloßer Zufall. Tatsache ist, daß der Surat-Shabd Yoga auf wissenschaftlichere und natürlichere Art an die spirituellen Dinge herangeht. Warum, fragt sich, wenn der spirituelle Strom die Körper-Chakras nicht von unten, sondern von oben her erreicht, sollte es notwendig sein, jedes dieser Chakras der Reihe nach zu meistern? Ein Mensch, der in der Mitte eines Tales steht, wird, wenn er die Quelle des Flusses erreichen möchte, nicht zuerst dorthin gehen, wo er mündet, um dann die ganze Strecke zurückzulaufen. Er ist weiter der Meinung, daß, wenn Prana und Gemüt (auch in ihrem verfeinerten Zustand) nicht vom wahren Wesen des Geistes sind, sie auch nicht die geeigneten Mittel sein können, um ihn von seinen Hüllen zu befreien. Könnte er mit etwas, das von seinem Wesen ist, in Verbindung gebracht werden, dann würde er davon angezogen und mit einem Minimum an Anstrengung das erwünschte Ziel erreicht.

Von `tisra-til´, dem `dritten Auge´ aus, verbreitet sich der spirituelle Strom im Körper. Alles, dessen man somit bedarf, ist, sein Abwärtsfließen an dieser Stelle aufzuhalten, indem man die Sinne unter Kontrolle bringt; denn dann sammelt er sich von selbst und fließt zu seinem Ursprung zurück.

Verschließe Deine Lippen, deine Ohren und
deine Augen; und wenn du dann die Wahrheit
nicht entdeckst, steht es dir frei, mich zu
verhöhnern.

Hafiz

Der Sucher hat es nicht nötig, am unteren Ende zu beginnen; alles, was er tun muß, ist, den spirituellen Strom in eine andere Richtung zu lenken und alles weitere wird folgen.

Wodurch können wir den Herrn erreichen?
Man braucht nur das Herz umzupflanzen.

Inayat Shah

Diese Einfachheit der Annäherung, verbunden mit nur geringer Anstrengung, hat viele bewogen, den Surat-Shabd Yoga als den `Sahaj Marg´ oder den leichten Weg zu bezeichnen. Er beginnt dort, wo die anderen Yogas normalerweise enden. Sahasrar, die Region des tausendfältigen Lichts, welche das Ziel der gewöhnlichen Yogi-Reise kennzeichnet, nachdem die verschiedenen Körper-Chakras durchquert sind, ist in etwas die erste Stufe, die der Übende des Surat-Shabd Yoga nehmen muß. Weiter vermindert diese ryoga die Anstrengung beim Übersteigen des Physischen in hohem Maße, weil er davon ablässt, auf die Prana- und Kundalini-Energien störend einzuwirken. Durch die Berührung mit dem Ton-Prinzip werden die Sinnesströme automatisch nach oben gezogen, ohne daß der Übende dieses Ziel bewußt anstrebt, und die motorischen Ströme beeinträchtigt würden. dies vereinfacht nicht nur das Eingehen in den Samadhi-Zustand, sondern ebenso den des Zurückkehrens. Der Adept auf diesem Pfad braucht keine äußere Hilfe, um wieder zum physischen Bewußtsein zu gelangen – wie es bei einigen anderen Yogaformen der Fall ist, denn der spirituelle Aufstieg wie auch der Abstieg kann aus völlig freien Stücken erfolgen und in Gedankenschnelle erreicht werden. Die Methode des transzendenten Hörens ist nur eine Ausweitung dessen, was wir normalerweise täglich tun. Wenn wir einem verwickelten Problem gegenüberstehen, sammelt sich unsere ganze bewußte Energie an einem einzigen Punkt – dem Sitz der Seele – ohne daß dabei die pranisch-motorischen Energien, die automatisch in unserem Körper wirksam sind, beeinträchtigt würden. Einer, der Surat-Shabd übt, erlangt diese Konzentration willentlich und zielbewusst durch `simran´ und `dhyān´, und sobald er sich mit dem tönenden Wort verbunden hat, wird der sensorischspirituelle Strom, der noch im Körper ist, unweigerlich aufwärts gezogen und dadurch ist das vollständige Übersteigen des Physischen erreicht.

Diese Natürlichkeit und Leichtigkeit des Sahaj macht den Surat-Shbad Yoga allen zugänglich. Die Musik des Göttlichen Wortes vibriert in allen gleich, und einer, der diesen Pfad verfolgt, bedarf keines speziellen physischen oder intellektuellen Rüstzeuges. Er steht den Alten genauso offen wie den Jungen, den Sündern wie den Heiligen, den Einfachen wie den Gebildeten, Frauen und Kindern wie den Männern. In der Tat machen Frauen und Kinder dank der ihnen eigenen einfacheren Denkweise und ihrem spontanen Vertrauen anfangs oft schnellere Fortschritte bei dieser Methode als ihre mehr weltklugen Brüder; wenngleich ein voller Erfolg auf diesem Gebiet von unerschütterlicher Ausdauer und Bemühung abhängt, die nicht immer in Erscheinung treten. Da keine strenge und umfassende Schulung bezüglich der Ernährung und keine körperlichen Übungen verlangt werden, ist ein `sanyasa´ oder völliger Verzicht auf die Welt nicht notwendig und sie kann von den `grahatis´, den Verheirateten, genauso verfolgt werden wie von den `brahacharis´, die das Zölibatgelübde abgelegt haben. Wenn die pranischen und vighyanischen Systeme die natürlichen sein würden, dann müssten wir zu dem Schluß kommen, daß die Natur parteiisch ist; denn die physischen und geistigen Fähigkeiten, die sie voraussetzen, sind unter den Menschen sehr ungleich verteilt. Wenn die Sonne und die Luft für alle da sein, warum sollten dann die spirituellen Gaben nur ein paar wenigen Auserwählten vorbehalten

sein? Überdies können Prana und Vigyana bestenfalls bis zu der Ebene ihrer Herkunft führen; und da sie nicht rein spiritueller Natur sind, wie vermöchten sie dann einen zum Bereich des reinen Geistes zu bringen?

Wenn es jedoch heißt, daß der Surat-Shabd Yoga die vollkommenste und natürlichste Yoga-Wissenschaft ist, so bedeutet das nicht, daß er keine Bemühungen erfordert und daß man sich nur auf ihn zu verlegen braucht, um Erfolg zu haben. Wenn das der Fall wäre, würde die Menschheit nicht so im Finsternen umhertappen wie heutzutage. Tatsache ist, daß kompetente Lehrer dieser Krone aller Wissenschaften selten sind und daß, selbst wenn man einen solchen findet, nur wenige vorbereitet sind, um sich der Schulung zu unterziehen, die erforderlich ist. :Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Die meisten Menschen sind so tief in die Liebe für die Welt verstrickt, daß sie selbst dann, wenn sie einen Schimmer der inneren Schätze erblickt haben, ihre weltlichen Wege nicht aufgeben wollen, um sich auf das zu konzentrieren, dessen Besitz einen zum Herrn von all dem macht. Da bei diesem yoga die Betonung stets auf dem Inneren und niemals auf dem Äußeren liegt, gibt es kaum einen besseren Weg für die Menschen im all gemeinen. Wie viele gibt es, die ihr ganze sLeben äußeren Ritualen und Zeremonien widmen, und wie wenige vermögen selbst nur für Augenblicke vollkommene innere Konzentration zu erlangen, die nicht durch weltliche Gedanken gestört ist Dies hat Kabir veranlaßt, ihn mit dem Gehen auf eines Schwertes Schneide zu vergleichen, während die Sufis von ihm als das ´rah-imustqim` feiner als ein Haar und schärfer als eine Rasierklinge, sprechen; Christus beschrieb ihn als den „schmalen und engen Weg“, den nur wenige jemals beschreiten. Aber für einen, den die Welt nicht lockt und der Gott innig liebt, gibt es keinen einfacheren und schnelleren Weg. Er bedarf keiner anderen Kraft als der seines eigenen Dranges und durch sein aufrichtiges und starkes Verlangen nimmt seine Seele, frei von allen irdischen Bindungen, vom Strom des Shabd zum ‚Ausgangspunkt getragen, den Flug heimwärts, zum Hafen des Friedens und der Glückseligkeit. Und sollte er auf seinem Heimwärtsflug irgendwelchen Behinderungen ausgesetzt sein, so ist ein strahlender Freund immer zugegen, um ihn davor zu bewahren und vor allen Fallgruben zu beschützen. Der Weg durch die höheren Ebenen liegt so vollständig gekennzeichnet vor ihm, wie jener der Hatha-Yogis durch die niederen Körperchakras; und getragen von einer solchen Kraft und von einem solchen Freund geleitet, kann ihn nichts abschrecken oder gefangen nehmen und nichts vermag die Stetigkeit seines weiteren Weges zu beeinträchtigen.

Ergreife das Kleid von einem, o tapfere Seele, der alle Orte bestens kennt, die physischen, mentalen, supra-mental und spirituellen; denn er wird dein Freund im Leben wie im Tode, in dieser Welt und in den jenseitigen Welten bleiben.

Jalalud-din Rumi

Und Guru Nanak sagt:

Wer einen wahren Meister gefunden hat und dem vollkommenen Weg des Heiligen Wortes

folgt, wird, lachend und lebend in dieser Welt, völlige Befreiung finden.

Und wieder heißt es:

Wie der Lotos soll er sich unbefleckt über den Su mpf der Welt erheben; und wie der Schwan soll er, unberührt und unbehindert durch ihre schlammigen Wasser emporfliegen.

Der Meister

Abesehen von seiner wissenschaftlichen Methode und dem im Vergleich leicht zu gehenden natürlichen Weg, der frei von den Nachteilen anderer Yogaformen ist, ist ein weiteres bezeichnendes Merkmal des Yoga des Tonstromes der einmalige und eindringliche Nachdruck, den er beständig auf die Notwendigkeit eines `Satguru´, `Pir-e-rah´ oder `Murshid-i-Kamil´, einen kompetenten lebenden Meister, legt. Obwohl über dieses Thema bereits gesprochen wurde als die drei Ecksteine einer Betrachtung unterzogen waren, bleibt doch noch vieles auszuführen.

Die ´guru-shish´ oder ´guru-sikh´ Beziehung ist bei allen Formen des praktischen Yoga von Bedeutung; aber hier ist sie in einem einzigartigen Sinn ein Grundfaktor. Denn beim SuratShabd Yoga ist der Meister nicht nur ein Wesen, das uns die wirkliche Natur des Seines erklärt, uns die wahren Werte des Lebens kundtut und uns in den zu praktizierenden ´sadhans` unterweist, damit wir innerlich fortschreiten können; er ist all das und noch mehr. Er ist auch der innere Führer und leitet die Seele von einer Ebene zur anderen, bis sie ihre letzte Bestimmung erreicht; er ist ein Führer, ohne dessen Hilfe sie die dazwischen liegenden Stufen fälschlicherweise für das letzte Ziel halten und sie auf Hindernisse stoßen würde, die sie unmöglich überwinden könnte.

Man braucht sich nicht zu wundern, daß alle Mystiker, die diesen Weg gegangen sind, über die Rolle des Meisters, so wie sie ist, mit höchster Verehrung und Ehrfurcht gesprochen haben. Von Kabir hören wir:

Ich verlange und sehne mich nach dem
Staub seiner Füße – dem Staub, der das Universum schuf:
Seine Lotosfüße sind der wahre Reichtum
und ein Hafen des Friedens!
Sie gewähren unaussprechliche Weisheit und
führen uns den Weg zu Gott.

In den Sikh-Schriften heißt es:

Liebreich sind die Lotosfüße des Meisters,
und so Gott will, sehen wir sie;
Myriaden Segnungen folgen einer solchen
Schau.

Die Sufis erklären:

Und würde ich bis in alle Ewigkeit seine
zahllosen Segnungen preisen,
vermöchte ich kaum etwas darüber zu sagen.

Jalalud-din Rumi

Manche Mystiker gehen sogar so weit, daß sie seine Stellung über diejenige
Gottes erheben:

Der Meister ist größer als Gott.

Kabir

Der Meister und Gott, beide sind offenbart;
wen nun soll ich verehren, wem Gehorsam leisten?
Wahrlich wunderbar ist der Meister, der die
Kraft Gottes im Innern enthüllt hat.

Sehjo Bai

Dies alles mag den Skeptiker zu der Annahme führen, daß es sich hier um die
Vergötterung eines Menschen handelt. Und er mag fragen: Wozu diese
Vergötterung eines menschlichen Wesens? Wozu soviel Lobpreis auf einen
Sterblichen häufen? Die Mystiker haben zuzeiten auf diese Fragen mit heiliger
Gleichgültigkeit geantwortet:

Die Menschen bezichtigen Khusro des
Götzendienstes;
das tu´ ich wirklich; aber was hat die Welt
mit mir zu tun?

Amir Khusro

Doch zuweilen sind sie ausführlicher darauf eingegangen:

Ohne die Großmütigkeit des Meisters erlangt man
nichts; auch nicht durch Millionen verdienstvoller
Werke.

Gurbani

Hingabe an Gott verwickelt uns weiter in dieses
(physische) Leben – bedenket das wohl.
Aber Hingabe an den Meister führt uns zurück zu Gott.

Kabir

Tritt ein in das Innere und prüfe selbst;

wer von ihnen ist größer: Gott oder der Meister ?

Gurbani

Gott hat mich in die Wildnis der Welt hineingetrieben;
aber der Meister hat die endlose Kette der (Seelen-)
Wanderung für mich zerbrochen.

Sehjo Bai

Alle großen spirituellen Lehrer haben betont, daß die spirituelle Reise ohne die Hilfe eines lebenden Meisters schwer ist und sie unmöglich bis zu ihrem ende durchgeführt werden kann. Jalalud-din Rumi, der persische Mystiker, deutet nachdrücklich darauf hin, wenn er sagt:

Trotz all seinem Licht und der Kraft war
Moses umschleiert; so habe acht, daß du
nicht ohne Flügel fliegst !

Er bringt seine Meinung noch klarer zum Ausdruck:

Suche einen Meister-Geist; denn ohne seine
tätige Hilfe und Führung ist diese Reise
voller Ängste und Gefahren.

Derselbe Ton schwingt in den Evangelien durch die Aussprüche Jesu:
Keiner kommt zum Vater denn durch mich.

Joh. 14,6

Und niemand kennet den Vater, denn nur der
Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

Matth. 11,27 und Lukas 10/2

Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn,
daß ihn ziehe der Vater der mich gesandt
hat; und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Joh. 6,44

Währen er den zwölf Jüngern das Apostelamt übertrug,
sagte Jesus zu ihnen:
Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und
wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der
mich gesandt hat.

Matth. 10,40

Weshalb er auch in der Lage ist, sie, die durch ihn zu Gott kommen, bis aufs äußerste zu erretten; da er ja ewig lebt, um für sie Fürsprache einzulegen.

Der Meister ist wirklich der `Fürsprecher´ oder `Rasul´, der sich zwischen uns und Gott bewegt und uns mit dem heiligen Wort verbindet; ohne ihn rō als die seine, keine Liebe wahrer als die seine und keine Gabe größer als seine Gnade. Mögen andere durch Zufallsstürme abseits getrieben werden und mag der Tod kommen, um die treuesten Liebenden zu trennen: er allein versagt nie, weder im Leben noch im Tode.

Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Matth. 28, 20

Er allein ist ein Freund, der mich auf meiner letzten Reise begleitet, und mich vor Gottes Richterstuhl behütet.

Suhi M. 1

Andere Gaben werden vergehen und schwinden, aber seine Gabe, das Wort Gottes, ist unvergänglich, unzerstörbar, immer leuchtend, immer süß, immer frisch, immer neu, ein Segen im Leben und ein noch größerer im Tode.

Woher nimmt der Meister diese einzigartige und übermenschliche Kraft, die ihn Gott nahezu gleich macht und ihn in den Augen seiner Schüler sogar über Ihn stellt? Kann sich sterbliches Fleisch mit dem Unsterblichen messen und das Endliche das Unendliche übertreffen? Dies mag der Welt als ein paradox erscheinen, aber diejenigen, welche das innere Reich mit offenen Augen betreten haben, sehen darin keinen Widerspruch, sondern einzig das Mysterium von Gottes Größe und Erhabenheit. Der wahre Meister ist einer, der unter Anweisung und Führung seines eigenen Lehrers die Seele zu analysieren gelernt hat, der den inneren Pfad bis zum allerletzten Ende gegangen ist und den Ursprung allen Lichts und Lebens gesehen und sich mit dem namenlosen Einen vereint hat. Und wenn er sich mit dem Namenlosen Einen vereint hat, wird er eins mit ihm und eins mit allem was da ist. Auf der menschlichen Ebene mag er uns so begrenzt erscheinen wie wir es sind, aber auf der spirituellen ist er grenzenlos und unendlich wie Gott selbst:

O mein Diener, folge mir, und ich werde dich mir gleich machen. Ich sage „Es werde“, und es ist, und du sollst sagen „Es werde“ und es wird sein.

Baha U´llah

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.

John. 1,14

Das Wort ist der Meister und der Prophet,
voll tiefer und inhaltsschwerer Weisheit.

Rag Ramkali M. 1

Als ich das Meer des Körpers aufwühlte, trat
eine seltsame Wahrheit zutage;
Gott ward im Meister identifiziert und Nanak
vermochte keinen Unterschied zu finden.

Rag Asa M. 4

Der Guru ist Brahma, der Guru ist Vishnu,
der Guru ist Shiva, und der Guru ist wahrhaftig
Par-Brahm, dem wir unseren Gruß
entbieten.

Die Guru-Shishya Beziehung wurde oftmals beschrieben als:

Wer ist der wahre Meister für einen Schüler ?
Shabd ist fürwahr der Meister und Surat der
Schüler des Tojes (Dhun).

Ramkali M. 1

Der Shabd-Guru ist zu tief und unergründlich;
ohne (die waltende Kraft von) Shabd
würde die Welt nur eine Wildnis sein.

Sorath M. 1

Das Wort des Meisters ist fürwahr der Meister
voll des lebenspendenden Wassers.
Wer seinem Wort folgt, kann wahrlich die Ufer
des Zeitlichen durchqueren.

Nut M. 4

Der Schüler Surat kann den Pfad nur mit dem
Shabd-Guru gehen;
während er die himmlischen Mysterien erforscht,
findet er Ruhe in der umgekehrten Quelle
(des Kopfes).

Tulsi Sahib

Nimm es als Gewißheit, daß der Shabd-Guru der
wahre Meister ist;
der Surat kann wirklich ein Schüler des Dhun

werden, wenn er ein Gurmukh (Gefäß für das Wort)
Bhai Gurdas Var 7
Der Meister weilt im `gagan´ (spiritueller Bereich oben) und der Schüler im
`ghat´ (zwischen den beiden Augenbrauen);
wenn die beiden, Surat und Shabd, zusammentreffen,
werden sie auf ewig vereint.

Kabir

Es ist eine wesentliche und unteilbare Beziehung zwischen Gott und dem
Gottmenschen; denn er dient als menschlicher Pol, durch welchen die
Gotteskraft wirkt und den Jivas zur Wiedergeburt verhilft. Es ist müßig,
zwischen dem Magnet und dem Magnetfeld einen Unterschied zu machen,
und darum heißt es:

Hingabe an den Satguru ist Hingabe an den Herrn.
Der Satguru sichert die Erlösung, indem er die
Verbindung mit Naam (der Gotteskraft) herstellt.

Da er weltliche Reichtümer nicht begehrt, mag er arm erscheinen, doch er ist
reich in Gottes Unendlichkeit; und sobald diese sterbliche Hülle einmal
abgestreift ist, geht er wieder in dieses stille Zentrum zurück, das keinen
Begrenzungen unterworfen ist. Das, was ihm seine eigenartige Überlegenheit
gibt, ist dieses spirituelle Einssein mit dem Absoluten, und ihn von der
menschlichen Ebene aus beurteilen zu wollen, heißt, ihn nicht zu verstehen.
So sagt Maulana Rumi: „Nimm einen Gottmenschen nie als Menschen, denn
obgleich er so erscheint, ist er doch weit mehr.“ Es ist kraft seiner
übermenschlichen Fähigkeiten, daß er der Meister wird. Mit dem göttlichen
Bewußtsein eines geworden, wird er als Mensch zu seinem Mittler und spricht
nicht in seiner Eigenschaft als Individuum, vielmehr als Sprachrohr Gottes.

Seine Hand ist Gottes Hand, und die Kraft
Gottes wirkt durch ihn.

Maulana Rumi

O mein Freund, ich spreche nichts aus mir,
ich sage nur, was mir der Geliebte in den
Mund legt.

Guru Nanak

Ich tue nichts aus mir selber, sondern wie
mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich.

Joh. 8,28

Es ist nicht überraschend, daß der Meister als das, was er ist, so
hochgehalten wird. Ihn als Werkzeug des Göttlichen zu preisen ist nur eine

andere Art Gott zu preisen, und ihn über Gott zu stellen, heißt nicht, das Endliche in Gegensatz zum Unendlichen zu bringen, sondern aufzuzeigen, daß vom menschlichen Standpunkt aus der Aspekt Gottes, der sich ihm zuneigt, um ihn zu sich emporzuheben (d.h. zentripetrale) höher ist als er, welcher ihm nur erlaubt, seine Wege in der Welt der Relativität von seiner Geburt zur anderen zu gehen (d.h. der zentrifugale), wenn auch beide auf der übermenschlichen Ebene als eins und unteilbar gesehen werden.

Ein System, in dem der Lehrer in Hinsicht auf die innere und äußere Schulung und den Fortschritt des Schülers es im Mittelpunkt steht, daß nichts ohne seine Weisung und Führung getan werden kann, muß großen Nachdruck auf das Prinzip der Gnade legen; und die mystische Literatur verfehlt nicht, diesen Aspekt zu betonen und zu unterstreichen. Aber wenn es einerseits der Meister ist, der dem Schüler alles gibt, darf nicht übersehen werden, daß er, indem er dies tut, nur etwas zurückzahlt, daß er seinem eigenen Meister schuldig ist, denn die Gabe, die er verleiht, ist die, welche er selbst empfangen hat, als er auf der Stufe des Schülers war. Und somit beruft er sich gewöhnlich niemals auf sich selbst, sondern misst seine Kraft der Gnade seines eigenen Lehrers zu. Von einem anderen Gesichtspunkt aus gesehen liegt alles im Schüler selbst und der Meister fügt dem nichts von außen her zu. Nur wenn der Gärtner die Saat gießt und pflegt, wird sie sprießen, doch das Geheimnis des Lebens liegt in der Saat selbst und der Gärtner kann nicht mehr tun, als die Bedingungen zu schaffen, damit sie Frucht tragen kann. Und das ist in der Tat die Funktion des Meisters. Ein altes indisches Gleichnis zeigt diesen Aspekt der Beziehungen zwischen Meister und Schüler sehr anschaulich. Einmal, so sagt es, fing ein Schafhirte das Junge eines Löwen und zog es zusammen mit den Tieren seiner Herde auf. Das Löwenjunge beurteilte sich nach denen, die es um sich sah; es lebte und bewegte sich wie die Schafe und Lämmer, war zufrieden mit dem Gras, das sie fraßen und mit dem schwachen Blöken, das sie von sich gaben. Die Zeit ging dahin, bis eines Tages ein anderer Löwe seinen Artgenossen sah, der da inmitten der Herde graste. Er ahnte, was geschehen war und da ihm das Löwenjunge in seiner Notlage leid tat, näherte er sich ihm unbedenklich und brachte es an ein stilles Flussufer, wo er ihm sein eigenes Spiegelbild und das seine zeigte, und stieß, als sie zurückgingen, ein mächtiges Brüllen aus. Nun erkannte das Junge seine wahre Natur und tat das gleiche, während seine bisherigen Gefährten vor ihm die Flucht ergriffen. Es war nunmehr frei, sich seiner rechtmäßigen Umgebung zu erfreuen, und streifte von da an als König des Waldes umher.

Solch ein Löwe ist in der Tat der Meister. Er kommt, um die Seele aus ihrem Schummer aufzustören und indem er ihr einen Spiegel vorhält, zeigt er ihr die ihr angeborene Glorie; ohne seine Berührung bliebe sie weiterhin betäubt, aber wäre sie nicht selbst vom Geist des Lebens, könnte sie durch nichts zum spirituellen Bewußtsein gebracht werden. Der Meister ist jedoch ein brennendes Licht, das die nicht leuchtenden Gefährten entzündet. Das Feuer ist da und der Docht ist da und er gibt nur die Flamme, ohne daß er dadurch einen Verlust erleiden würde. Gleiches berührt Gleiches und der Funke springt über, und das, was dunkel ist, wird erhellt und was tot war, wird lebendig. Und wie beim brennenden Licht liegt sein Vorzug nicht darin, daß es sich um ein individuelles Licht handelt, sondern darin, daß es der Sitz der nicht-individuellen Flamme ist, die weder von diesem noch von jenem Licht

stammt, vielmehr von der Essenz allen Feuers. Genauso ist es auch mit dem wahren Meister. Er ist nicht kraft seiner Person ein Meister wie irgendein anderer, sondern er ist ein Meister, der das universale Licht Gottes in sich trägt. Wiederum, gerade wie ein Licht, das noch alleine brennt, auch andere Lichter entzünden kann – doch nicht eines, das schon ausgebrannt ist -, so kann auch nur ein lebender Meister den belebenden Anstoß geben, der notwendig ist und nicht einer, der die Welt bereits verlassen hat. Jene, die gegangen sind, waren zwar groß und aller Achtung wert, aber sie waren es vor allem zu ihrer Zeit, und die Aufgabe, die sie für jene, die um sie waren, erfüllt hatten, muß für uns von einem vollbracht werden, der nunmehr unter uns lebt und sich bewegt. Die Erinnerung an sie ist ein heiliger Schatz, eine immerwährende Quelle der Inspiration; aber das Eine, was sie uns lehrt, ist, daß wir in der Welt der Lebenden das suchen müssen, was sie zu ihrer Zeit gewesen sind. Nur ein Kuß eines lebenden Prinzen (Meisters) die schlummernde Prinzessin (die Seele) zum Leben zurückbringen und nur die Berührung einer atmenden Schönheit kann dem Tier die ihm angeborene ursprüngliche Glorie wiedergeben.

Wo die Führung durch einen kompetenten lebenden Meister eine so vordringliche Notwendigkeit ist, nimmt das Suchen und Erkennen einer solchen erhabenen Seele eine überragende Bedeutung an. Es gibt keinen Mangel an falschen Propheten und Wölfen im Schafspelz. Der bloße Begriff Satguru, oder wahrer Meister, deutet auf die Existenz des Gegenteils hin; und es ist dieses Falsche, das unserem Blick auf Schritt und Tritt begegnet. Wie schwierig es auch immer sein mag, einen Gottmenschen zu finden (denn solche Wesenheiten sind selten, unaufdringlich in ihrer Demut, und es widerstrebt ihnen, sich durch auffallende Wundertaten anzukündigen oder im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses zu stehen) ist es dennoch nicht unmöglich, ihn unter den übrigen herauszufinden. Er ist eine lebendige Verkörperung dessen, was er lehrt und wenn er auch arm scheint, ist er dennoch reich in seiner Armut: „Es mag scheinen, daß wir Bettler sind, doch unsere Taten sind mehr als königlich.“ (Shamaz-i-Tabrez). Er wird nicht durch weltliche Dinge berührt und begehrt nichts. Er gibt seine Lehren und Weisungen als freie Gabe der Natur und sucht nie etwas zu erhalten. Er erhält sich durch seine eigenen Arbeit und lebt niemals von den Gaben anderer:

Beuge dich niemals vor einem, der sich
Meister nennt, doch von der Barmherzigkeit anderer lebt.
Nur der ist ein Meister des wahren Pfades,
der seinen Unterhalt selbst verdient und
sich der Armen erinnert.

Sarang War M. 4

Ferner verwickelt ein wahrer Meistergeist unser Gemüt niemals in Widersprüche. Alle Unterscheidungen zwischen den verschiedenen Glaubensrichtungen und Bekenntnissen schwinden bei seiner Berührung, und die Einheit der Erfahrung im Innern, die in den verschiedenen Schriften zum Ausdruck kommt, tritt klar und deutlich zutage: „Nur das Auge des Juweliers kann den Rubin auf den ersten Blick erkennen.“ (Nand Lal).

Das eine immer wiederkehrende Thema solcher Meisterlehre ist, daß die innere spirituelle Natur aller religiösen Lehren, trotz aller äußeren Unterschiede, die uns verwirren und aus der Fassung bringen, dieselbe ist. Darum kommen sie nicht, um neue Glaubensansichten und Dogmen zu verbreiten, sondern um das bestehende „Gesetz“ zu „erfüllen“.

O Nanak, erkenne ihn als den vollendeten
Meister, der alle in einer Herde vereint.

Sri Rag M. 1

Wenn er zu bekehren versucht, so sucht er nicht nach äußerlichen Namen und Formen, sondern nach Taufe des Geistes im Innern. Für ihn ist das innere Leben eine Wissenschaft, die Menschen aller Glaubensrichtungen und Nationen zugänglich ist, und wer immer diese Schulung aufnimmt, dem werden alle Dinge zufallen.

Es ist die innere Botschaft, die in den Lehren eines wirklichen Meisters stets das Höchste ist. Er kann die wahre Bedeutung der Schriften am besten erklären, aber er spricht nicht als einer, der darin gelehrt ist, sondern als einer, der das, was die Schriften berichten selber erfahren hat. Er mag die Schriften benutzen, um seine Zuhörer zu überzeugen, daß das, was er lehrt, die älteste Wahrheit ist; aber er selbst ist niemals von ihnen abhängig und seine Botschaft liegt über der bloßen intellektuellen Ebene; sie ist durch die Lebendigkeit und Intensität der direkten Ersthand-Erfahrung inspiriert. „Wie können wir übereinstimmen“, sagte Kabir zu den Buchgelehrten, „wenn ich von der inneren Erfahrung spreche und ihr nur vom Buchwissen.“ Er veranlaßt den Sucher immer, sich nach innen zu wenden, indem er ihm von den reichen inneren Schätzen erzählt:

Hältst du dich selbst für eine winzige
Form, wo in dir das Universum verborgen
liegt?

Ali

Das Reich Gottes kommt nicht mit
äußeren Gebärden, das Reich Gottes ist
inwendig in euch.

Lukas 17, 20-21

Er lädt ihn ein und ermuntert ihn, die Schulung aufzunehmen, welche ihm diesen Reichtum erschließt;

Heile dir den Kopf und die Nase vom Schnupfen
und atme stattdessen das Licht Gottes ein.

Jalalud-din Rumi

Und diese Schulung wird sich, wenn er wirklich ein vollendeter Lehrer ist, nicht auf Hatha-Yoga oder ähnliche extreme Praktiken konzentrieren, sondern auf

das transzendente Hören und Sehen, das von seiner ständigen äußeren Reinigung unseres Denkens und Tuns begleitet ist und dies mehr durch Mäßigung und in sich gekehrte Selbstkritik als durch Peinigung, Bußübungen oder Askese. Aber das wichtigste und unfehlbarste Zeichen eines Satguru ist, daß seine Lehren nicht nur immer auf diese innere Wissenschaft konzentriert sind, sondern daß er in der Lage ist, dem Schüler bei der Initiation eine bestimmte Erfahrung des inneren Lichtes und Tones zu geben, wie klein sie auch immer sein mag, um damit beginnen zu können. Und wenn der Schüler gelernt hat, sich über das Körperbewußtsein zu erheben, wird seine strahlende Form ungesucht erscheinen, um ihn auf der langen Reise zu führen.

Die wunderbare und strahlende Form des Meisters
kann nur ein wahrer Meister dem Geist offenbaren.

Nanak

Der nicht die Dunkelheit in Licht umwandeln kann, ist kein richtiger Meister. Nanak sagte: „Ich will meinen Meister nicht beim Wort nehmen, bis ich mit meinen eigenen Augen sehe.“ Wenn er ein wahrer Lehrer ist, wird er niemals eine Erklärung versprechen, die erst nach dem Tode erfolgte. Demzufolge ist es für ihn immer eine Angelegenheit von jetzt und hier. Wenn einer nicht im Leben Befreiung erlangt hat, kann er nicht darauf hoffen, sie im Tode zu erwerben. Und Jesus hat bei seinen Jüngern immer darauf gedrängt, die Kunst des täglichen Sterbens (das Übersteigen des Körpers) nach seiner Art zu meistern. Er wird weiter betonen, daß die Spiritualität eine Wissenschaft ist, wenn auch eine subjektive, und daß jeder Einzelne ihre Wahrheit im Laboratorium seines eigenen Körpers nachprüfen kann, vorausgesetzt, daß er die erforderlichen Bedingungen schafft: die auf ein Ziel ausgerichtete Konzentration. Das Leben ist ein fortlaufender Vorgang, der kein Ende kennt, wenn es auch auf verschiedenen Seinsebenen einen jeweils unterschiedlichen Aspekt annimmt. Da einer hilflos von einer Ebene zur anderen geht, wird angenommen, daß er auf und für diese Ebene, von der die Seele ausgegangen war, gestorben ist, denn wir haben noch kein Wissen und noch weniger Erfahrung vom Leben auf den anderen Ebenen, wohin man durch die Triebkraft der karmischen Vibrationen geleitet wird. Aus dieser Knechtschaft und diesem zwangsweisen Kommen und Gehen bereitet der Meister den Weg zur Befreiung in diesem Leben vor, indem er die Seele (jiva) mit der immer währenden Lebensschnur verbindet die ohne Ende die Schöpfung durchdringt und gibt wahrhaftig einen Vorgeschmack von den höheren spirituellen Regionen, sofern einer bereit ist, das Fleisch für den Geist aufzugeben. `Lerne zu sterben, damit du zu leben beginnen kannst´, heißt die Ermahnung.

Selig ist, der sich täglich zu sterben bereitet.

Jene, in denen das ewige Wort spricht, sind frei von Unsicherheit, und es ist wahrlich des Meisters Arbeit, dem Menschen dieses ewige Wort hörbar zu machen.

O Nanak ! sprengte alle Bande der Welt;

diene dem wahren Meister und Er wird
dir den wahren Reichtum geben.

Wer einen solchen Lehrer hat ist in der Tat gesegnet, denn er ist wahrlich mit Gott Selbst Freund geworden und hat einen gefunden, der ihn selbst bis zum Ende der Welt nicht verlassen wird, weder in diesem Leben noch nach dem Tode, und der ihn immer leiten wird, bis er seine letzte Bestimmung erreicht hat und genauso groß und unendlich ist wie er selbst:

Der Stein der Weisen kann bestenfalls
einfaches Metall in Gold verwandeln;
aber Ehre dem Meister, der in seine eigene
himmlische Form umgestalten kann.

Welches Problem einer auch immer zu bewältigen haben mag, in seiner Gesellschaft findet er Frieden und Trost, und die Verbindung mit ihm gibt Kraft und regt zu innerer Bemühung an. Daher die dringende Notwendigkeit für `Satsang` (Gemeinschaft mit dem Wahren) für diejenigen, die noch nicht gelernt haben, sich mit ihm auf den inneren Ebenen zu besprechen.

Ein Sucher muß in seiner Suche nach einem vollendeten Meister sicherlich Unterscheidungs- und Urteilskraft walten lassen, aber wenn er Erfolg hatte und einen solchen gefunden hat (und ein echter Sucher wird ihn nie verfehlen, da dies ein Göttlicher Ratschluß ist), welcher Art wird dann seine Beziehung zu ihm sein? Wird er weitehin das, was ihm gesagt wird und was er beobachtet, kritisch aufnehmen? Wird er damit fortfahren, alles, was sein Lehrer tut, unter dem Mikroskop seiner Unterscheidungskraft zu prüfen? Diese Haltung beizubehalten, nachdem er sich anfangs der Echtheit des Vollendeten bereits versichert hat, heißt, seine Größe nicht anzuerkennen und nicht auf die rechte Weise darauf zu reagieren. Einer solchen Seele zu begegnen bedeutet, einem unendlich Größeren zu begegnen als man selbst ist, und zu wissen, daß er eins mit Gott ist, heißt demütig und voller Ehrfurcht zu sein. Ihn mit den eigenen begrenzten Fähigkeiten zu beurteilen, heißt den Versuch zu machen, das Meer in einem Reagenzglas festzuhalten; denn er wird durch Gründe bewegt, die wir niemals begreifen können.

Wenn einer den Segen, in die Herde des Satguru aufgenommen zu sein, richtig einschätzen kann, wird er immer seine Gnade, Schönheit und vollkommene Liebe rühmen.

Wenn der Wunderbare meine wandernde Seele
unter seine Schwingen nähme, wollte ich
alle Königreiche für den lieblichen Ausdruck
seines Angesichts opfern.

Hafiz

Er wird niemals die Handlungsweise seines Meisters infrage stellen, selbst wenn er sie nicht begreift; dann er weiß, daß selbst
Wenn der `Kizr` das Schiff im Meer versenken
würde, in diesem Unrecht dennoch tausend

Rechte wären.

Jalalud-din Rumi

Er wird das Vertrauen eines Kindes entwickeln müssen, das, wenn es sich einmal einer liebenden Hand anvertraut hat, tut wie ihm geheißen, und niemals etwas fragt:

... wer nicht das Reich Gottes nimmt als
ein Kind, der wird nicht hineinkommen.

Lukas, 18,17

Selbst wenn er von dir verlangt, den Gebetssitz mit Wein zu tränken; nimm nicht Anstoß daran, sondern tu es.

Denn Er, der dein Führer ist, kennt die
Reise und seine Stationen gut.

Jalalud-din Rumi

Die geheimen Worte eines Gottmenschen übersteigen sehr oft das menschliche Verständnis. Seine Gebote klingen zuzeiten als ständen sie anscheinend in Widerspruch zu den Texten der Schriften oder den ethischen Forderungen, aber in Wirklichkeit ist es nicht so. Man sollte sie in vollem Vertrauen befolgen, und zu gegebener Zeit wird sich ihre wahre Bedeutung offenbaren.

Und wie des Kindes Wille sei seine Liebe voller Demut und Einfachheit. Die Reinheit ihrer Flamme allein wird den Schmutz der Welt verbrennen.

Entfache das Feuer der Liebe und verbrenne
damit alles,
dann setze deinen Fuß auf das Land der Liebenden.

Baha'U'llah

Schweiße das jetzt in tausend Stücke zerbrochene Gefäß in eine zusammen, damit es tauglich wird, das Licht Gottes zu fassen. Es ist das Bindeglied zwischen dem Sucher und seinem Freund und durch ihn, zwischen dem Sucher und dem Absoluten. Wie kann einer den Namenlosen und Formlosen anders lieben als durch den, der Seine wahre Verkörperung darstellt; denn der Herr offenbarte dem Propheten Mohammed:

Ich wohne weder im hohen Himmel noch auf
der Erde unten und auch nicht im Paradies;
doch o Geliebter! glaube mir, so seltsam
es auch scheinen mag, ich wohne im Herzen
des Gläubigen und dort bin ich zu finden.

Rumi

Auf diesem mystischen Pfad ist der Verstand eine Hilfe, aber er ist auch ein Hindernis. Allein die Liebe kann den Abgrund überbrücken, die Kluft umspannen und das Endliche mit dem Unendlichen, das Sterbliche mit Unsterblichen und das Relative mit dem Absoluten verbinden. Eine solche Liebe ist nicht von dieser Welt oder fleischlich. Es ist der Ruf der Seele an die Seele, vom Gleichnis zum Gleichen, dem Fegefeuer und dem Paradies. Wer vermag diesen Zustand zu beschreiben.

Sprich nicht von Laylis´ s oder Majnun´ s Leid –
deine Liebe hat die Liebe von einst zunichte
gemacht.

Wer seinen Schmerz wiedergeben?

Lebe frei von Liebe, denn selbst ihr Friede
ist Pein.

Arabisches Sprichwort

Millionen sprechen von Liebe, doch wie wenige
kennen sie;
wahre Liebe heißt, das Denken daran auch nicht
für einen Augenblick zu versäumen

Kabir

Tatsächlich ist diese Eigenschaft unaufhörlichen Gedenkens vom Wesen der Liebe. Und einer, der sich auf diese Weise seiner Liebe erinnert, muß demzufolge in dauerndem Gedenken an des Geliebten Gebote und in stetem Gehorsam leben. Eine solche Liebe verbrennt mit ihrem Feuer den Unrat des Ego; das kleine Selbst wird vergessen und der Liebende opfert seine Individualität auf dem Altar des Geliebten.

Willst du auf dem Weg der Liebe wandeln,
so lerne erst, dich selbst als Staub zu sehen.

Ansari von Herat

Liebe wächst nicht auf dem Feld und ist auch
nicht auf dem Markt zu haben;
wer sie besitzen will, sei er König oder Bettler,
muß sie mit seinem Leben bezahlen.
Lege dein Haupt auf deine Hände und opfere es,
wenn du ins Wunderland der Liebe gelangen willst.

Kabir

und wieder heißt es:

Verflucht sei das Leben, indem man der Liebe
zu Gott nicht teilhaftig wird.
Gib dein Herz Seinem Diener, denn Er wird dich
zu Ihm bringen.

Aber eine solche Selbsthingabe ist erst die Einleitung, um ein größeres und
reineres Selbst als wir es kennen, zu erben; denn dies ist die Macht seines
Zaubers, daß, wer auch immer an seine Tür klopft, in seine Art umgewandelt
wird:

Der Liebende wird zum Geliebten – das ist die
Alchemie seiner Liebe;
Gott selbst ist eifersüchtig auf einen solchen
Geliebten.

Dadu

Wenn ich Ranjha anrufe, wurde ich eins mit ihm.

Bulleh Shah

Von einer solchen Liebe sprach Lord Krishna in der Gita, und die gleiche
Liebe meinte Paulus, wenn er seinen Zuhörern sagte:

Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern
Christus lebst in mir. Denn was ich jetzt
lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben
des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat, und
sich selbst für mich dargegeben.

Galater, 2,20

Dies beschreiben die Sufis, wenn sie von `fanafil-sheikh´ (Aufgehen im
Meister) sprechen – die ungeheure Ausdehnung meines Selbst ist so zum
Überfließen vom Duft hauch des Herrn erfüllt, daß der bloße Gedanke an mich
völlig geschwunden ist. Und dies erklären auch die christlichen Mystiker, wenn
sie die Notwendigkeit des `Sterbens in Christus´ betonen. Ohne diese
Selbsthingabe ist das Wissen selbst nur von geringem Nutzen.

Das Wissen ist nur ein Kind der Schriften,
doch ihre Mutter ist die Liebe.

Persischer Spruch

Die Welt verliert sich im Lesen der Schriften,
doch zum Wissen kommt sie nie.
Dem aber, der nur ein Jota der Liebe kennt,
wird alles offenbart.

Kabir

Eine solche Liebe allein ist der Schlüssel zum inneren Königreich:
Wer nicht liebt, kennt Gott nicht, denn Gott
ist Liebe.

1. Joh. 4,8

Das Geheimnis von Gottes Mysterien ist die Liebe.

Maulana Rumi

Durch die Liebe wird Er erreicht und gehalten,
aber niemals durch das Denken.
`Die Wolke der Unwissenheit
Wahrlich, wahrlich ich sage euch, daß jene,
die liebten, den Herrn erreicht haben.

Gobind Singh

Liebe ist das Wesen Gottes und der Seele.
Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst
geliebt.

1. Joh. 4, 19

Die Beziehung der Liebe zwischen dem Satguru und seinem `shishya´, dem Gottmenschen und seinem Schüler, erfährt viele Phasen und Entwicklungsstadien. Sie beginnt mit der Achtung für einen, der mehr weiß als man selbst. Sowie der Schüler anfängt, des Meisters uneigennützig Sorge für sein Wohlergehen und seinen Fortschritt zu würdigen, beginnen seine Gefühle im Tau der Liebe zu schmelzen und er entfaltet, Vertrauen, Gehorsam und Ehrfurcht. Größere Gehorsamkeit und Vertrauen bringt größere Anstrengung mit sich, und mit der größeren Anstrengung kommt größere Zuneigung des Meisters.

Anstrengung und Gnade gehen dicht nebeneinander und eines hilft bei der Entfaltung des anderen. So wie der Mutter Liebe für ihre Kinder, ist die des göttlichen Hirten für seine Herde. Sie unterscheidet nicht zwischen denen, die ihrer würdig sind und denen, die ihrer nicht würdig sind; sondern wie bei einer Mutter werden die Tiefen und der Reichtum seiner Liebe nur von jenen erschlossen, die seine Liebe erwidern und zurückgeben:

Er ist bei allen gleicherweise; doch jeder
erhält seinen Anteil gemäß seines eigenen
Verdienstes.

Sorath M. 3

Mit dieser größeren Anstrengung und der größeren Gnade seitens des Meisters, macht der Schüler größere Fortschritte im innern sadhan, was

schließlich zum völligen Übersteigen des Körperbewußtseins führt. Wenn dies dann erreicht ist, findet er sich vom Meister in seiner strahlenden Form erwartet und er leitet seinen Geist von nun an auf den inneren Ebenen. Zunächst erblickt er ihn in seiner wahren Glorie und er erkennt die unergründlichen Dimensionen seiner Größe. Hinfort weiß er, daß er mehr ist als ein Mensch, und sein Herz fließt über von Lobpreis und demütiger Hingabe. Und je höher er auf seiner spirituellen Reise kommt, umso eindringlicher werden seine Lobpreisungen; denn desto mehr erkennt er, daß er, den er einst zum Freunde nahm, nicht nur ein solcher ist, sondern, daß Gott Selbst herunterkam, um ihn zu Sich zu erheben. Dieses Band der Liebe samt seinen Abwandlungen und Entwicklungsstadien wird zum Spiegel seines inneren Fortschritts, der sich vom Endlichen zum Unendlichen bewegt:

Die Liebe beginnt im Fleisch und endet im Geist.

St. Bernhard

Auf ihren Anfangsstufen mag sie Ähnlichkeit mit der irdischen Liebe haben; die zwischen Eltern und Kind, zwischen Freunden, der Punkt erreicht ist, wo der Schüler seinen Lehrer in seiner strahlenden Glorie in sich selbst entdeckt, lösen sich alle Ähnlichkeiten und Vergleiche für immer auf, und alles was bleibt, ist eine einzige Bewegung, und dann Schweigen.

Laßt uns von etwas anderem schreiben;
von den Geheimnissen der Liebe – es ist besser so,
Laßt Gezank und Geschrei und alles das,
und sprecht nicht mehr von Shamas Tabrez.

Maulana Rumi

Sat Sandesh 1968 (Auszug aus "Die Krone des Lebens")